

Kurz und knapp

Endlich:

Sibutramin (Reductil®) vom Markt

Als die Abnehmpille Rimonabant (Acomplia®) Ende 2008 vom Markt genommen wurde, forderte GPSP: „Auch Sibutramin muss weg“. Es sei „überfällig“, dass auch der Appetithemmer Sibutramin (Reductil®) aus dem Handel gezogen werde. „Wegen des allenfalls kurzzeitigen Nutzens und gesundheitlicher Gefahren einschließlich Blutdruckanstieg, Tod infolge Herzinfarkt und Herstillstand“ rieten wir von der Einnahme ab.¹ Mit ähnlicher Begründung sprach die europäische Arzneimittelbehörde EMA Ende Januar 2010 endlich ein vorläufiges Verbot des Appetithemmers aus. Noch am gleichen Tag gab der Hersteller Abbott bekannt, dass er ab sofort die Vermarktung von Sibutramin in Ländern der Europäischen Union aussetzt.² Worauf es ankommt, wenn man abnehmen will, schrieben wir in GPSP 2/2009, S. 3-4.

Mittelohrentzündung:

Nicht immer gleich Antibiotika

Ohrenschmerzen sind höchst unangenehm, besonders heftig sind sie bei einer Mittelohrentzündung. Die zählt bei Kindern zu den häufigsten Infektionskrankheiten und ist oft Anlass für eine antibiotische Therapie. Den Bakterien mit einem Antibiotikum zu Leibe zu rücken, ist zwar bei Kindern unter sechs Monaten – bei Komplikationen wie Fieber oder wenn beide Ohren betroffen sind – der richtige Weg. Allerdings sollten Antibiotika nicht unnötigerweise eingenommen werden. Der Grund: Es entwickeln sich immer mehr Bakterien, denen die Antibiotika nichts anhaben können

– das heißt, die Erreger werden resistent. Bei einer späteren schweren bakteriellen Infektion, etwa bei einer Lungenentzündung oder nach einer Operation, wird es dann schwierig, noch ein wirksames Antibiotikum zu finden. Leitlinien für Ärzte empfehlen daher, bei einer „einfachen“ Mittelohrentzündung zunächst nur die Schmerzen zu behandeln.³ Unterstützend wirken auch die richtige Kopflagerung (GPSP 6/2009 S. 8) und eventuell abschwellende Nasentropfen. Für Zurückhaltung mit einer antibiotischen Therapie spricht schließlich noch ein neuer Befund: Kinder, die bei Mittelohrentzündung bereits einmal mit Antibiotika behandelt wurden, erkrankten in den folgenden dreieinhalb Jahren häufiger erneut an einer Mittelohrentzündung als Kinder, die diesen Infekt ohne Antibiotika überstanden hatten.⁴ Auch das kann auf das Konto von widerstandsfähigen Bakterien als Folge einer Behandlung mit Antibiotika gehen.

Knicklichter: Unbekannte Chemie

Gerade in der dunklen Jahreszeit machen sie was her: Knicklichter, die in bunten Farben leuchten, sobald man sie knickt oder eindrückt oder heftig bewegt. Der Spaß erscheint auf den ersten Blick ungefährlich, weil keine offene Flamme entsteht. Knicklichter können aber die Mundschleimhaut schädigen, wenn kleine Kinder auf ein derartiges Leuchtelement beißen, warnt das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR).⁵ Das geschieht derzeit immer häufiger, meldet der Giftnotruf Berlin. Längst gibt es nicht nur Leuchstäbe und Leuchtwedel für Party oder Konzert, sondern Armreifen, Strohhalme, Eiswürfel und selbst Minilichter, die im Mund hin und her geschoben werden. Wer diese versehentlich verschluckt, wird

sie unverdaut wieder ausscheiden, versichert das BfR. Probleme entstehen aber, wenn die Leuchtmittel beim Draufbeißen austreten. Die Chemikalien, die beim Knicken aus zuvor getrennten Kammern zusammenfließen und den Leuchteffekt auslösen, sind in der Regel nicht auf der Verpackung angegeben. Das BfR empfiehlt: Leuchtelemente vor Kindern sicher aufbewahren und im Fall des Falles den Mund auswischen und sofort Tee, Wasser oder Saft zu trinken geben.⁶

Beratung ade! Medikamente vom Textildiscounter

Wir lesen: „medpex, die reichweitenstärkste Versandapotheke Deutschlands, und der große Textildiscounter NKD haben eine langfristige Vertriebs- und Marketingaktion gestartet.“⁷ Darüber sind wir ein wenig erstaunt. Denn einerseits kann medpex durchaus mit dem Prüfsiegel für Versandapotheken punkten (GPSP 5/2009, S. 9), andererseits werden Arzneimittel so immer mehr zu einer Ware, deren Verkauf ohne Beratung erfolgt. Übrigens kooperiert Neckermann mit derselben Versandapotheke. Dass hinter jeder Versandapotheke ein echter Apotheker stehen muss, hilft nicht wirklich weiter. Wir haben die Beratung von medpex ausprobiert: Auf eine gemailte Frage nach dem Nutzen von Nasentropfen bei Ohrenschmerzen hat medpex nach drei Stunden freundlich geantwortet, mit dem Rat:



„Gehen Sie am besten zum Kinderarzt, damit Ihr Kind gleich Ohrentropfen bekommt. Nicht damit es noch eine Mittelohrentzündung wird.“ Klar, ein Kind mit starken Ohrenschmerzen sollte dem Arzt vorgestellt werden, aber Ohrentropfen sind fast nie sinnvoll. Mit ihnen erreicht man nur den äußeren Gehörgang – und nicht das geplagte Mittelohr. Wenn Sie sofort Hilfe benötigen und die Hotline von medpex anrufen, werden Sie übrigens pro Minute 14 Cent los. Schließlich: Was steht so schön und klar und wenig hilfreich unter dem riesigen Präparateangebot von medpex, wo sich Nutzloses und Wirksames bunt mischen: „Sofern bei der Medikation Probleme auftreten, nehmen Sie bitte Kontakt mit Ihrem Arzt auf.“ Und weiter: „Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.“ Da verdient die Versandapotheke – und der Apotheker an der Ecke soll beraten?

Demenz: Ginkgo biloba hilft nicht

Es ist nicht neu, aber es kann nicht oft genug betont werden: Studien, die die Wirksamkeit von Ginkgo-Präparaten auf Entstehung und Verlauf von Demenzerkrankungen untersuchen, finden keinen Nutzen.⁸ Da können die Blätter des schönen Baumes noch so sehr an die Gestalt unseres Gehirns mit seinen zwei Hemisphären erinnern. Eine neue Studie von hoher Qualität bestätigt das Versagen der Be-

handlung, für die viele Menschen aus Angst vor zunehmender Vergesslichkeit im Alter rund 50 Euro im Monat ausgeben. Und was ergab die Studie: Von etwa 1500 Menschen, die das Präparat (Ginkgo biloba EG b 761) einnahmen, entwickelten 277 eine Demenz, von etwa 1500 Menschen, die ein Placebo einnahmen, waren es nur 246.⁹ Da schneidet das Scheinmedikament zahlenmäßig sogar etwas besser ab! Auch neuropsychologische Tests, mit denen Wissenschaftler nach kleineren Effekten des Präparats gesucht hatten und die es ermöglichten, das Fortschreiten der Vergesslichkeit im Alter zu erfassen, verliefen enttäuschend: „Wir fanden keine Evidenz für einen Effekt von Ginkgo biloba auf die allgemeinen kognitiven Veränderungen und keine Evidenz für einen Effekt auf spezifische kognitive Gedächtnisfunktionen,“ schreiben die Autoren.¹⁰ Mit anderen Worten, weder die räumliche Orientierung noch Sprachvermögen, Aufmerksamkeit, psychomotorische Geschwindigkeit und Verstandesleistungen entwickelten sich bei den Senioren und Seniorinnen, die den Ginkgo-biloba-Extrakt einnahmen, im Verlauf der sechs Studienjahre günstiger als bei denjenigen, die ein reines Placebo einnahmen. Wer zu Beginn der Untersuchung höchstens von leichter Vergesslichkeit beeinträchtigt war, profitierte demnach nicht von einer vorbeugenden Versorgung mit Ginkgo biloba.

Nüchtern werden: Nicht mit Koffein

Viele denken, sie könnten mit einer Tasse Kaffee oder einem koffeinhaltigen „Energy-Drink“ schneller wieder nüchtern werden und sich sogar ans Steuer setzen. Aber obwohl Koffein stimulierend wirkt und bei geringem Alkoholkonsum manche

Effekte überlagern kann, macht Koffein nicht nüchtern und verbessert nicht die Fähigkeit, trotz Alkoholkonsum ein Auto zu lenken. Koffein kann die Situation sogar noch gefährlicher machen. Denn Studien zeigen, dass der alkoholisierte Fahrer nicht mehr den Eindruck hat, beschwipst oder betrunken zu sein, und sich infolgedessen überschätzt und mehr zutraut!¹¹

Für Jugendliche: Medikamentenwerbung analysieren

Die Pharma-Kampagne in Bielefeld¹² lädt auf ihrer neuen Website www.pillenchecker.de Jugendliche dazu ein, sich kreativ mit dem Thema Arzneimittelwerbung auseinander zu setzen. Bis zum 31. März 2010 können 12- bis 17-Jährige dort eigene Beiträge einsenden. Das ist lehrreich, denn viele junge Menschen nehmen Arzneimittel, die nicht von einem Arzt verordnet oder empfohlen wurden. Gerade bei Erkältungs- und Schmerzmitteln verspricht die Werbung viel und zieht jungen Menschen immer öfter Geld auch für überflüssige Vitaminpräparate und Nahrungsergänzungsmittel aus der Tasche. Die besten Einsendungen werden prämiert und auf der Website veröffentlicht.

1 GPSP 6/2008: Seite 11

2 Abbott Deutschland: Presseinformation vom 21. Jan. 2010 www.abbott.de/content/e17/e127/e15940/index_de.html

3 Der Arzneimittelbrief 2009, 43, 11: 85

4 BMJ 2009, 339: b2525

5 BfR-Pressedienst 21.10.2009

6 Verbraucherinfo 2009: Risiko Vergiftungsunfälle bei Kindern www.bfr.bund.de/cm/238/risiko_vergiftungsunfaelle_bi_kindern.pdf

7 www.medpex.de/versandapotheke/pressemitteilung/textil-filialist-nkd-und-versandapotheke-medpex-kooperieren/

8 Arzneiverordnung in der Praxis 2009, 36, 6: 149

9 JAMA 2008, 300: 2253-2262 (und Erratum S. 2730, gleiches Heft)

10 JAMA 2009, 302: 2663-2670

11 www.worstpills.org (Dez. 2009)

12 Die BUKO Pharma-Kampagne ist Herausgeberin des Pharma-Brief und hat *Gute Pillen – Schlechte Pillen* mitgegründet.



Foto: Jörg Schaaber